



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

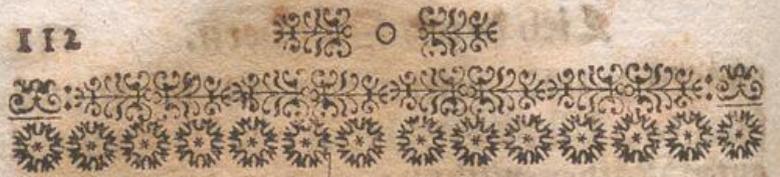
Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1742

CCXX. Von der Lieb der Feinden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49358](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49358)



CCXX. Unterricht. Von der Lieb der Feinden.

1.

VII. Tag

Sind haben / ist zuweilen unser eigene Schuld / zuweilen unser Unglück, zuweilen unser Glück. Unser eigene Schuld ist es, wann wir uns mit der Hofart, mit Spotten, mit Unterdrückung, mit übler Aufführung, und Manier / mit gar zu grosser Freyheit im Reden / und Händlen bey unserm Nächsten verhaßt machen; und alsdann haben wir uns unbilllich zu beklagen, wann uns andere hassen. Also dann, sagt der Heil. Augustinus / können wir zu Gott nicht sagen, daß wir unseren Schuldigern vergeben, sonder müssen vil mehr bekennen / daß wir schuldig seyen / unsern Widersachern genug zu thun: Nam si

S. Aug. hom. 24. ex. 50. homines nobis pro nostris malis meritis inimici sunt, non curandum, ut eis dimittatur, sed timendum potius, ne reddamus: quoniam si nos merito nostræ iniquitatis oderunt, nos eorum, non ipsi nostri sunt debitores. Dann wann uns die Menschen wegen unsern üblen Verhalten feind seynd / so ist darfür nit zu sorgen / daß ihnen vergeben

geben werde / sonder es ist vllmehr zu
 fürchten, daß nit wir selbst ihnen Bö-
 ses thun; dann wann sie uns wegen un-
 serer eigenen Bosheit hassen / so seynd
 wir ihre / und nit sie unsere Schuld-
 ger. Wann du dich also zu verhalten pfe-
 gest, so must du dich ehender wider dich
 selbst, als wider deine Feind erzürnen, als
 denen du selbst so vil Ursach gibst, daß sie
 dich hassen. Die Lieb verpflichtet zwar deine
 Feind / daß sie dich lieben sollen / aber eben
 dise Lieb verpflichtet auch dich, daß du dich
 bey ihnen nit verhaßt machen sollst. Wann
 wir andern kein Ursach geben / uns zu hassen /
 und dennoch gehaßt werden / so ist es unser
 Unglück, welches Unglück aber wir selbst
 grösser machen / wann wir Haß wider Haß
 hinaus geben. Wann wir von denen
 Menschen ohne unsere Schuld gehasset wer-
 den / so können wir bey Gott beliebt seyn,
 und können uns alle Menschen der Welt nit
 einmahl ein Härlein krümmen, wann es
 Gott nit zulasset. Wann wir aber hassen /
 der uns hasset, so haben wir gleich auch
 Gott selbst zu unseren Feind, dem wir nit
 entgehen können. Wann wir aber anderer
 Feindschaft recht zu brauchen wissen / so ist
 es ein Glück für uns, wann wir Feind ha-
 ben. Wann wir zu fürchten haben, daß
 nit einige unseren guten Namen durch die
 Hächel ziehen / auf unser Aufführung acht
 haben,

R. P. Galini S. J. Achter Theil.

haben, unsere Heimlichkeiten offenbahr machen, so werden wir hiedurch zu unserem Vortheil gedrungen / unser Lebens Art zu verbessern, das Laster mehrer zu scheuen / unser Schuldigkeit fleißiger in Acht zu nehmen; welches ja unsere Lebens Täg weit glückseliger macht. Wie der Burgermeister Surlus zum Regenten über Spanien ernennet worden ist, so hat er bey dem Römischen Rath angehalten, daß ihm eben Pompejus / und Metellus, die ihm doch als seine Feind tausend Unbilden angethan hatten, als Beyständ, und Aufseher seiner Regierung sollten mitgegeben werden: wodurch er gesucht hat / allzeit in dem glückseligen Zwang zu seyn / daß er immer alles löblich verrichten mußte, indem er wohl wußte, daß er beständig zwey Feind an der Seiten habe, deren Gutachten sein Aufführung unterworfen seyn mußte. Wir mögen aber entweder aus unserer eigenen Schuld / oder zu unserm Glück, oder Unalück Feind haben, so seynd wir doch allzeit schuldig, sie lieb zu haben. Stelle dir demnach zu betrachten vor

I. Deine eigene Schuldigkeit, daß du sie lieben sollest,

II. Das Beyspihl / welches uns unser Herr Iesus Christus davon gegeben hat.

2. Wann uns schon nichts anderes wäre gebotten worden, als daß wir unsern Nächsten

sten lieben sollten / wie uns selbst / so könnten wir doch aus diesem Gebott allein genug abnehmen, daß wir schuldig seyen, so gar auch unsere Feind zu lieben. Ich hab die schon an einem anderen Orth zu betrachten vorgestellt / daß alle diejenige unsere Nächste seyen, welche immer mit uns zu der ewigen Seeligkeit gelangen, die weilten sie sich eben so wohl bekehren / und selig werden können; wann wir also schon dinstahls sonst kein anderes Gebott hätten, so wären wir doch selbe zu lieben schuldig. Wir haben aber ein ausdrücklicheres / und deutlicheres Gebott davon / indem uns diese Lieb ausdrücklich aufgetragen wird: Ego autem dico vobis: Diligite inimicos vestros. Ich aber sage euch: Liebet eure Feind. Und wann wir auch schon kein ausdrückliches Gebott Gottes davon hätten, so wären wir doch nach dem Befehl des natürlichen Rechts selbst die Feind zu lieben schuldig. Es gibt uns die Natur ein / daß wir andern nicht thun sollen, was wir selbst nicht gern haben, daß man uns thue; wir aber haben gern, daß man uns liebet, und haben gewiß nicht gern, wann man uns hasset; und wollen / daß uns auch diejenige lieb haben sollen / denen wir doch leyds gethan haben. Es gibt uns die Natur ein / daß unter uns Menschen die Gerechtigkeit / die Ruhe, und der Fried erhalten werden soll; diese aber könnten bey dem menschlichen Geschlecht unmöglich

Matth. 5.

erhalten werden / wann es erlaubt wär / dem , der uns beleidiget , übles zu wünschen , und zu thun. Wann , denen Feinden übel wollen / nicht wider die natürliche Vernunft wäre / so würd es auch nit wider die Vernunft seyn , wann wir ihnen übles zufügen : und wann einem jeden Privaten Menschen erlaubt wär , seinen Grollen nach seinem bösen Willen auszulassen , so würden die Städt niemahl den Frid genießen , sonder beständig mit Menschen-Blut überschwemmet werden.

3. Es ist nicht allein im Evangelischen ; sonder auch im Mosaischen , und natürlichen Befehl allzeit ein Schuldigkeit gewesen , den Nächsten zu lieben , wann er auch schon ein Feind ist. Es hat zwar unser Heyland gesagt : Audistis , quia dictum est antiquis : Diliges proximum tuum , & odio habebis inimicum tuum. Ihr habt gehört , daß zu den Alten gesagt ist : Du sollst deinen Nächsten lieben / und hassen deine Feind. Es ist aber da zu mercken / daß Er nit sagt : Dictum est antiquis. Es ist zu den Alten gesagt : Sonder Er sagt nur : Audistis , quia dictum est antiquis. Ihr habt es gehört , man hat euch also vorgesagt. Und hat der Heyland deswegen also geredt / dieweil im alten Befehl niemahl erlaubt gewesen ist , die Feind zu hassen ; ja es seynd vilmehr Befehl vorgeschrieben

Matth. 5.
43.

ben geweest, daß man gegen selbe ein Lieb tragen soll. Es haben aber nur die Pharisäer unter dem gemeinen Volck ausgesprenget / daß der Haß deren Feinden schon vor alten Zeiten, bey ihren Vor-Elteren zulässig gewesen sey: Audistis: Ihr habt gehört / nit von Moyses, nit von denen Propheten / nit aus den Geisslichen Büchern, die alle das Widerspihl lehren, sonder ihr habts nur von denen Pharisäern gehört, darum sag ich euch / um euch den Irrthum zu benemmen: Ego autem dico vobis: Diligite inimicos vestros. Ich aber sage euch: Liebet eure Feind.

4. Dises Gebott haltet uns dahin an, daß wir unseren Mißgünstigen niemahl etwas übles gönnen sollen, welches für sie wahrhaftig etwas übles wär, und wann dises Ubel gönnen von dem Abscheuen, und Verdruß herrührete, den wir ab ihrer Persohn tragen. Nun kan diser Haß zuweilen nur ein läßliche Sünd seyn, wann nemlich die völlige Bedachtsamkeit des Willens nit darbey ist, oder wann man dem Feind kein grosses Ubel wünschet; wann man aber den Willen fürseklich darein gibt / oder wann das Ubel, so man ihm wünschet / ein schwere Sach antrifft, wann du es schon selbst nit suchst / oder zufügest, so begehest du doch ein Todts Sünd / wann du es nur mit Bedacht wünschest, und verlangest; ja wann du auch

nur mit wohlbedachten Willen ein Wohlgefallen, und Freud daran hast. Ferner seynd wir auch schuldig, daß wir nichts thun, weder ein äußerliches Zeichen von uns geben sollen / welches entweder von Natur, oder aus denen Umständen zu erkennen geben kan, daß wir einen Haß in dem Herzen tragen. Ja wir seynd schuldig / solche Zeichen der Freundlichkeit, und Gutwilligkeit von uns zu geben, die wir allen Stand gemäß zu erweisen schuldig seynd: jedoch seynd wir solche Liebs-Bezeugung nit zu jeder Zeit zu erweisen schuldig, sonder nur, wann es die Gerechtigkeit, oder die Lieb / oder auch nur die Anständigkeit erforderet; und wann man die Unterlassung derselben in solchen Umständen für ein Zeichen der Feindschaft zu halten pflegt. Dieweilen wir aber diese Liebs- Zeichen nit den Feinden allein, sonder auch allen unsern Nächsten zu erweisen schuldig seynd, so will ich im nachfolgenden Unterrichte ein mehrere Erläuterung davon geben, wo ich dir zu erwögen geben wird, was dir die Lieb gebietet, deinem Feind Gutes zu wollen, und was sie dir demselben übles zu gönnen verbietet.

5. Dieses Orts bedencke nur dieses, daß du mit keiner genügsamen Entschuldigung auskommenn könnest / mit der du diese dein Schuldigkeit, die Feind zu lieben / von dir abzulehnen vermagst. Du darffst nit vor-
wen-

wenden, es lige dein Ehr daran; der innerliche Haß / den die Menschen nit sehen, schuzet dein Ehr vor denen Augen der Menschen nit, und nimmt dir selbe von dem Angesicht Gottes: die äußerliche Rach trägt auch zu diesem End wenig bey / ja sie gereicht dir öffters auch vor der Welt zu deiner Schand, und trägt sich nit selten zu, daß wann dein Rach bekannt wird, auch jene Beleidigung und dein Schand offenbar werde, die vor deiner Rach-Nehmung vilen u bekandt gewesen ist. Es gibt auch ohne Haß, und Rach zuläßige Mittel genug, mit denen sich die Ehr auch bey der Welt erhalten lasset. Wie kanst du dir doch einbilden / daß es einem lebendigen Menschen ein Schand sey, was die Welt an ihm, und von ihm nach seinem Todt zu seinen höchsten Lob erzehlt? so gar auch die Welt-Menschen reden von denen Verstorbenen alles schönes, wann sie bey Lebs-Zeiten die Sanftmuth geübt, und schwere Unbilden ohne Andung / und Verdruß übertragen haben. Durch Übung eines Heroischen Liebs-Act verlihet man jene wahre Lieb, die in Übung der Tugend besteht / auf keine Weiß. Die falsche Ehr, auf welche nit die ganze, sondern nur die verkehrte Welt etwas haltet / muß man Gott mit tapferem Gemüth aufopfern: Quid sunt honores saeculi, nisi vanitas, & ruinæ periculum? Was seynd die Ehren der Welt / als Eitelkeit / und

is 26. 27
2. 2. 29
2. 1. 29
verhabet
202. 29

S. Aug.
l. de ca-
tech. rud.



Gefahr des Verderbens? sagt der Heil. Augustinus: Wann schon die verkehrte Welt diejenige Menschen in den größten Ehren hielte, welche der Ehren die würdigste seynd, so wär es dennoch nit zu achten:

Id. de ci-
vit. l. 5.
s. 17.

Nec sic pro magno haberi debuit honor mundanus, quia nullius est ponderis fumus. Es hat auch in diesem Fall die weltliche Ehr für nichts grosses angesehen werden sollen / dieweilen der Rauch von keinem Gewicht ist. Die Ehr der Welt verschwindet / und darauf kommt man für das Gericht Gottes, wo dich alle Ehr der Welt von der ewigen Schand in der Höll nit wird

Id ad Max.
ap. 203.

retten können: Transit honor saeculi hujus, transit ambitio in futuro Christi judicio nec absidæ gradatæ, nec cathedræ velatæ &c. adhibebuntur ad defensionem. Quæ honorant ibi onerant, quæ hic relevant, ibi gravant. Was da ehret / drucket dort / was da ringeret, beschweret dort. Wann jemand jemand darsfür haltet, es sey die kein Ehr / wann du dich nit rächst, der wird alsdann bekennen / daß er selbst ein Narr, du aber verständig gewesen sehest: Nos insentati vitam illorum æstimabemus insaniam & finem illorum sine honore: ecce quomodo computati sunt inter filios DEi, & inter sanctos fors illorum est. Wir unwitzige Leuth hielten ihr Leben für Unsinnigkeit / und ihr End ohn Ehr: sibe / wie seynd sie unter die Binder Gottes gerech.

rechnen / und haben ihr Theil unter den
 Heiligen. Wann du dafür haltest, du
 verlihest gar vil, wann du wegen Gott
 die weltliche Ehr verlieren must / so betrach-
 te nur / mit was grosser Freygebigkeit die
 Gott deinen Verlust widerum ersetzen
 wolle. Er versicheret dich, daß er dir bey
 seinem Gericht gnädig seyn wolle. Es hat
 Gott, sagt der H. Augustinus, den end-
 lichen Ausspruch jenes erschrocklichen Tags
 unserm eigenen Gewalt überlassen: In po-
 testate nostra Deus posuit, qualiter in die
 iudicii iudicemus. Er hat uns nit aufgetra-
 gen / daß wir um Gnad / und Verzeyhung
 zu erlangen, nacher Orient, oder Occident/
 schiffen sollen: Non dixit: vade in orientem
 naviga in occidentem, ut capias indulgen-
 tiam. Nur hat er gesagt: dimitte inimico
 tuo, & dimittetur tibi: indolge, & indal-
 gebitur tibi. Verzeyhe deinem Feind/
 so wird dir verzeyhen werden: laß nach
 so wird auch dir nachgelassen werden.

6. Betrachte es wohl, so wirst du
 finden, daß es dein gröster Nutzen sey: wann
 du ein falsche, kurze, nnd zergängliche
 Schand mit Frid, und Ruhe übertragest,
 und dadurch ein ewige Ehr / und glorreiche
 Glückseligkeit in Sicherheit setzest. Halte
 nur die grosse Angelegenheit deines Heyls,
 welches das einkige / und wichtigste Bes-
 schäft ist, wegen dem du auf der Welt bist,
 beständig vor Augen, so wirst du dich von
 einer

Id. serm.
 47. de
 Sanctis.

einer eingebildeten Welt. Schand so leicht nit in Verwirrung setzen lassen. Es erzehlet Valerius, als eine Sach, die denen Römern zur größten Ehr gereicht ist / daß, als einige ihre Gesandte nacher Tarantum geschickt worden seynd, sie von dasigem Pöbel mit so grossen Schmachten seyen empfangen worden, daß man ihnen so gar das Spiel-Wasser über die Köpff abgeschüttet. Wie sie hernach vor dasigem Rath zur Audienz gekommen / so haben sie zwar ihre Commission abgelegt / aber von denen empfangenen Unbilden kein Wort gemeldet:

Valer.

Max. 1. 2.

e. 1.

Legationem, quibus acceperant verbis, peragebant, de his, quæ passi erant, question non sunt. Mit dieser Klugheit haben sie dem Haupt-Geschäft ihrer Gesandtschaft nichts in den Weeg legen wollen. Behalte nur diese Grund-Regel beständig in dem Herzen, das wichtigste Geschäft, welches ich zu verrichten hab, ist mein ewige Eeeligkeit: gehe meinerwegen sonst alles darauf / so soll mich doch weder Haß, weder Grollen von Ausführung dieses Geschäfts abzuhalten vermögen.

7. Und wehe dir, wann du einen Haß / so vil Plag lassst / daß er dich daran verhindern kan. Wer einem Menschen nit verzeihet / der erlangt kein Verzeihung von Gott. Wann du schon keusch, und ein Jungfrau bist, so du aber den Nächsten haßst, so hilft dich dein Jungfrauschaft nichts:

nichts: wann du schon gern Almossen gibst/
vil fastest, und bettest / so macht dich doch
dein Almossen geben, dein Fasten, und
Betten nit seelig / wann du solchen guten
Wercken durch deinen innerlichen Grollen
ihre Krafft nihmst. Nemo, sagt der Heil.
Augustinus, nemo sine charitate de virgi-
nitate præsumat, nemo de jejuniis, nemo
de orationibus confidat, quia quamdiu ini-
micitiam in corde nutrit, neque istis, ne-
que aliis quibuslibet bonis operibus placare
sibi Dominum poterit. Wer einem Mens-
chen nit verzenhet / den erkennt Gott für
sein Kind nit. Wer aus diser überglücksee-
ligen Kinderschafft nit fallen will, der muß
nothwendig auch seine Feind lieb haben, wie
uns der Heyland befohlen hat. Ego autem
dico vobis: diligite inimicos vestros, bene-
facite his, qui oderunt vos, & orate pro per-
sequentibus, & calumniantibus vos. Ich
aber sage euch: liebet eure Feind: thut
guts denen / die euch hassen / und
bittet für die / so euch verfolgen /
und schmähen. Da sehet er gleich hinzu:
ut sitis filii patris vestri, qui in cælis est.
auf daß ihr Kinder seyd eures Vatters/
der im Himmel ist. Als wolle er dadurch
sagen: wann ihr nit auch eure Feind lieb
habt, so wird euch euer himmlische Vatter
nit für seine Kinder erkennen: Diligite &c.
ut sitis filii Patris vestri, qui in cælis est.

Lie

Liebet 2c. damit ihr Kinder seyd / eures Vatters / der im Himmel ist.

8. Ja/nachdem unser Heyland die Gleichnuß von dem unbarmherzigen Knecht vortragen, der in die Gefängnuß / und zur Straff verurthlet worden, hat er gleich diesen Schluß gemacht: Sic & Pater meus caelestis faciet vobis, si non remiseritis unusquisque fratri suo de cordibus vestris. Also wird euch mein himmlischer Vatter auch thun / wo ihr nit / ein jeglicher seinem Bruder, von eurem Herzen vergeben werdet. Und mercket da der H. Joannes Chrysostomus an / daß unser Herr JESUS / wie er von dem jenigen redet, der nit verzeihen will / nit sage: Pater vester: Euer Vatter, sondern: Pater meus: mein Vatter. Dann der einen Menschen haßset, der ist nit würdig, für ein Kind Gottes gehalten zu werden: Non dixit: Pater vester, sed meus: non enim digni sunt istis, quorum Pater DEUS vocetur, cum ita nequam sint, ut homines odio persequantur. Er hat nit gesagt: euer Vatter / sondern mein Vatter; dann sie seynd nit würdig / daß GOTT ihr Vatter genennt werden soll, dieweil sie so bößhafte seynd daß sie die Menschen mit Haß verfolgen. Liebt ihr eure Feind, so ist mein Vatter auch euer Vatter / sagt JESUS. Ut sitis filii Patris vestri, qui in caelis est, auf daß ihr Kinder seyd eures Vatters / der im Himmel ist.

Haß

S. Chryf.
in Matth.
hom. 12,

Non dixit: Pater vester, sed meus: non enim digni sunt istis, quorum Pater DEUS vocetur, cum ita nequam sint, ut homines odio persequantur.

Hasset ihr aber selbe / so wird mein Vatter
 euer Richter seyn / und euch zu der ewigen
 Straff vrdammen; aber euer Vatter will
 er nit seyn, daß er euch zu seiner ewigen Erbschafft
 beruffe: Sic & Pater meus faciet vobis, si non
 remiseritis unusquisque fratri suo de cordibus
 vestris. Also wird euch mein himmlischer Vatter
 auch thun / wo ihr nit ein jeglicher seinem
 Bruder / von eurem Herzen vergeben werdet. Tu
 legem scribis, sagt mehrmahlen der H. Chry-
 sostomus, tu legem scribis de venia, & pæna:
 tu fers sententiam, & an tuorum peccatorum
 Dominus recorderetur, tui juris est: tu Dominus.
 Du setzest selbst das Gesetz Id. in von der Verzeyhung
 und von der Straf: Matth. du sprichst das Urthel
 selbst / und steht hom. 38. es in deinem Gewalt /
 ob der Herr deiner Sünden gedenden / und dich zur
 Straff verurthlen / oder aber selbe vergessen
 und dich zu seiner Erbschafft beruffen soll.
 Du bist in disem Fall selbst Herr. Was willst
 du dich selbst aus deiner eignen Schuld deiner
 zukünftigen Glory berauben, zu der du nit
 gelangen kanst, wann du deinen Feind nit
 lieb hast? Quid culpâ tua futura gloriâ
 privaris, quam Id. ib. non consequeris, nisi
 inimicum diligas?

9. Aus allen disem / was du bisher zu
 überlegen gehabt / wirst du nun genugsam
 verstanden haben, wie groß dein Schuldigkeit
 sey / daß du die Feind lieben sollest / und
 daß

Daß du unmöglich seelig werden könnest, wann du deinen Haß, und Grollen nit von dir legest. Du wirst bekennen müssen, daß du es also machen sollest / und wirst auch sagen: dieses sollte ich thun; du wirst aber villeicht / damit du es nit thun darffst, ein andere Entschuldigung auf die Bahn bringen / und wirst sagen wollen: es komme dich diese Sach so hart an, daß du es sittlicher Weiß; für ein Unmöglichkeit haltest: aber gedulde dich nur / biß ich dir in nachfolgenden Unterricht das Göttliche Beyspil vor Augen stelle, und in einem anderen Unterricht darthue, daß dieses nichts unmögliches, ja auch kein so schwere Sach seye / als du dir selbsten einbildest, und dich in deinen Gedancken betrügest, und dieweilen du die Haltung dieses Liebs, Gebotts für so hart haltest, so ruff unterdessen den Beystand der Göttlichen Allmacht an / und bitte Gott, daß er dir neben seiner Heil. Lieb auch die Lieb des Nächsten in das Herz gieße, wiewohlen dir diser Ursach gibt, oder Ursach geben hat, daß du ihn hassen sollest.

